

**BINA MIRA 2023**, die **Internationale Jugend-Theaterbegegnung** findet zum 14. Mal in **Sid**, Serbien statt. BINA MIRA, Bühne des Friedens, steht für Frieden, Freundschaft, Toleranz und Respekt, demokratische Werte und Inklusion. In diesem Jahr wird das Projekt erneut unterstützt durch die belgische Nationalagentur ERASMUS+ und mit Hilfe des Jugendbüros in Eupen / Belgien.

„**Synergien im serbischen SID: 60 Jugendliche aus 7 Nationen arbeiten kre@ktiv zusammen**“ unter diesem Motto arbeiten Jugendgruppen von 11 Partnern aus 7 Nationen: Belgien, Serbien, Kroatien, Rumänien, Bosnien & Herzegowina, Slowenien und Deutschland vom 17.-24.9 gemeinsam in kreativen Workshops und stellen sich gegenseitig ihre Theaterproduktionen vor.

Viele Bilder / Filme sind auf **BINA MIRA Facebook** zu finden. Auch Interviews des Regionalfernsehens! und: [https://aachener-netzwerk.de/wp-content/uploads/Rundbriefe/Aachener\\_Netzwerk\\_Newsletter\\_202311.pdf](https://aachener-netzwerk.de/wp-content/uploads/Rundbriefe/Aachener_Netzwerk_Newsletter_202311.pdf)  
**INTERKULTURELLEN BEGEGNUNGEN, hier ein Auszug aus Berichten von Teilnehmer:innen:**

### **Verwechslungen und Missverständnisse**

Die Bettwäsche, .... Man sollte Fakten berichten und konkret um Abhilfe fragen, es gab viele Verwechslungen. Der Schock saß erst mal tief, zum Glück haben die Mutigsten genauer nachgefragt und andere haben sprachlich vermittelt. Es gab blöde Missverständnisse.

### **Gewöhnungsbedürftig: neu und anders**

Ich war schon oft auf Reisen in Hotels, aber dieser Zustand des Hotels hat mich geschockt: viele **Insekten**, Spinnen, Mücken und Käfer. Das war unser erster Beitrag zu einem friedlichen Miteinander. Sie sind friedlich ihrer Arbeit nachgegangen. Wir haben uns gegenseitig in Ruhe gelassen. Die Mücken hatten viel zu tun, unser leckeres Blut zu kosten. Nach drei bis vier Tagen hatte ich mich an dieses Umfeld gewöhnt. Das Badezimmer war kein Ort mehr, den ich gemieden habe. Duschen wurde immer angenehmer, ich hatte zum Glück Badelatschen eingepackt. Wie klug ich doch bin. Ich habe mir fest vorgenommen, mich bezüglich anderer Gefahren der „Unhygiene“ zu informieren.

Der **Weg vom Hotel** zum Theater hat mir den letzten Nerv geraubt. Meine Beine fühlten sich an wie zerstört. Drei Mal hin & her am Tag vom Hotel zum Theater sind 12 Kilometer, gefühlt dreißig Kilometer. Wieso hat mich keiner getragen? Mittwoch sind wir dann 6-mal hin und her gelaufen. Haha, ein NPC hatte die Tasche vergessen: 8-mal laufen. **Bro, denk' nach, bevor du läufst.**

„**Humanitäre Hilfe**“. Was erwartet mich jetzt im Morgenworkshop? Bin neugierig! Anderen Menschen helfen kann ich, bin ein sozialer Macher. Die Begrüßung war krass: umwerfend, atemberaubend, ich fühlte mich geehrt und absolut willkommen! Lange nicht mehr gefühlt, diese Wärme! Sie haben uns bewirtet, uns gezeigt, dass sie über unsere Mitarbeit glücklich waren. **Gänsehaut!** Dann zwei Paletten Erbsen, 3 große Paletten, mit Mehl abgeladen, bestimmt 10 Tonnen. Wir haben viel bewegt, nicht nur das Material. Beeinträchtigte Kinder kamen und wir haben bunte Kisten gebastelt. Man konnte an den Gesichtern lesen, dass sie zufrieden waren. **Like me. Es tat mir gut**, ich war stolz auf mich, ehrlich.

Workshop **Schreiben** war anstrengend. Die Texte aufeinander abzustimmen war echt hart valla! Wenn ich drüber nachdenke, die Abi-Vorklausur wird ein Easy Ding. Spaß beiseite Leute: Kommunikation ist nicht umsonst ein Muss. Hier ist viel Erfahrung Gold wert. Ich weiß nun, was ein Studium dieser Disziplin in sich hat. Nicht alleine fehlende Sprachkenntnisse und andauern-de Übersetzung sind nervenaufreibend, sondern das Beschreiben der Charaktere und das Erfinden von Situationen erforderte Diskussionen und Entscheidungen.

**Mein Fazit:** Nach einer Eingewöhnungszeit ist das Laufen nicht mehr anstrengend, das Bad ist echt nicht unhygienisch und auch Mücken bringen mich nicht um. Interessant war die Begegnung mit den Jugendlichen aus den Balkanländern, Slowenien, Bosnien, Kroatien und Rumänien: **Lebensart:** Accent im Englischen, der Klang der fremden Sprachen, Alkohol und Rauchen gilt als cool, krasser als bei uns. Körperkontakt ist viel verbreiteter, ich habe viele herzliche Umarmungen gesehen.

**Ich nehme mit**, dass man abwarten soll, wie sich die Dinge entwickeln, bevor man sich aufregt und sich beschwert. Reisen ist wichtig. Um die eigene Lebensart zu erkennen, muss ich andere Lebensumstände kennenlernen und damit umgehen.

### **Die Anreise war angenehm, anstrengend und traurig zugleich**

Der erste Schock war, dass wir einen Freund am Flughafen in Belgrad, Serb. zurücklassen mussten. Er hatte die falschen **Reiseunterlagen**, bekam also keine Einreiseerlaubnis. Nach langer Wartezeit und mehreren erfolglosen Versuchen, die Grenzbehörden zu erweichen gab es nur das traurige, telefonische Abschiednehmen. Wir erfuhren später, dass die Nacht im Flughafen kalt und beängstigend war. Das Gleiche erfuhren durch den Flugstorno am Rückreisetag. Erschöpft und übermüdet, kurz nach Ankunft im Hotel erlebte ich dann den zweiten Schock. Obwohl es schon fast Mitternacht war, bekamen wir im dort nach herzlicher Begrüßung ein frisch und nur für uns zubereitetes **Abendessen** auf den Tisch. Die 7-Tage-Diät wurde innerlich spontan und übereinstimmend von einigen unserer Gruppe beschlossen.



Oh Nene, wie alt war ich eigentlich, als ich zum ersten Mal dein Essen an Papa weitergegeben habe. Muss ich wirklich hier genau diese Erinnerung hochholen? Ich hatte doch mit 5 Jahren meine **Essgewohnheiten** durchgesetzt. Und nun das: Brot und Butter schien uns zunächst die bester aller Ideen für unseren Aufenthalt zu sein. Wir haben uns dann daran satt gegessen und satt-gesehen. Das Essen der Zukunft soll aus Raupen und Würmern bestehen. Müssen wir das jetzt echt schon üben? Dass ich es gut habe, haben meine Eltern mir schon oft gesagt und mit 13 Jahren hatte ich mir die Nummer vom Jugendschutzbund besorgt. Zum Glück war ich bisher noch zu schüchtern, dort anzurufen. Am dritten Tag in Šid, nach dem Vormittagsworkshop „Humanitäre Hilfe“ war es dann soweit. **Hunger** geht vor. **Augen zu und durch**. Das Cevapcici war ok. Wie kocht man eigentlich serbisch? Eine meiner Freundinnen ist Kroatin, ich habe sie nie gefragt, ob sie mich mal im Balkan-Stil bekochen könnte. Eigentlich lag es daran, dass in meinen Augen das Essen **unappetitlich aussah**, Beim Essen merkte ich dann, dass es schmeckt. Bei der morgendlichen Arbeit im Workshop haben wir dann live gesehen, wie dankbar die Kinder waren über eine Aussicht auf „leckeres“ Essen und uns wurde klar, über „lecker“ müssen nochmal reden.

Auch beim **Tanzen** am Nachmittag kamen mir die Beweglichkeitsübungen für den geplanten Flashmob am Freitag seltsam vor. Wir sollten cringe Bewegungen machen. Und was ist eigentlich eine Komfortzone? Das war uns dann doch zu viel. Wir haben im Sparmodus mitgearbeitet und uns kaputtgelacht. Den öffentlichen Tanz haben wir lieber nicht mitgemacht, sonst wäre es ein Lachflashmob geworden. Bin ich wirklich ein NPC?

Respekt den Leuten, die das **Selbstvertrauen** haben, auf der Bühne ein Theaterstück zu spielen oder zu tanzen. Für mich und meine Freundin, die bei allen Workshops meine Begleiterin war ist es schon schwer, laut zu reden. Das Auswendiglernen würde ich noch hinbekommen. Aber eine Rolle zu spielen und an dem Selbstbewusstsein zu arbeiten, das mir ermöglicht diese große Menge von Augen auf mir zu spüren, das ist eine Herausforderung für mich. Es gab auf der Bühne einen Lichtertanz, der mich beeindruckt hat. Das interessiert mich eben doch, wie ich für mich eine Art finde, beim nächsten Bina Mira Treffen dabei zu sein.

### **Sich auf ungewohnte Situationen einlassen**

Die Auswahl an Workshops war vielfältig. Ich habe mich letztendlich für Humanitäre Hilfe / „Rotes Kreuz“ entschieden. Es war **krass** zu sehen, wie viele Menschen in Armut leben. Es tat mir gut zu erfahren, dass durch meine Arbeit ein Beitrag zur Hilfe für die Obdachlosen geleistet wurde. Zudem war die Gastfreundschaft der Mitarbeiter ein motivierender Faktor. Es war herzerwärmend, mit Händen und Füßen und immer mit einem freundlichen Gesicht vor Augen zu arbeiten.

Die **Jugendlichen**, die ich auf dem Bina Mira Festival kennengelernt habe, waren sehr offen und gesprächig. Sie haben uns gegenüber keine Barrieren aufgebaut, sondern sind direkt in den **Kontakt** gegangen. Wir haben ziemlich schnell persönliche Gespräche geführt. Zudem habe ich ein Sprachenlernwunderkind kennengelernt. Der junge Mann hat zwei neue Sprachen mit Hilfe von Fernsehsendern gelernt. Seine Motivation war reines Interesse und die reduzierte Fernsehsenderauswahl. Das Staunen seiner Klasse und Lehrer hat die Motivation noch erhöht und das Lernen ging für ihn auf eine neue Ebene. Solch eine Motivation hatte ich vorher noch nicht kennengelernt. I

n jedem Fall ist eine gemeinsame Sprache zu sprechen eine Voraussetzung dafür, gemeinsam im Theater zu arbeiten. Man arbeitet auf einer gemeinsamen Ebene. Jeden Abend gab es verschiedene **Theatergruppen** mit jeweils unterschiedlichen Stücken. Nicht alle waren nach meinem Geschmack, aber die Dauer war beeindruckend. Die Geschichte wird langsam entwickelt und durch Aufmerksamkeit spannend. Es lohnt sich, die zwischendurch aufkommende Langeweile auszuhalten.

Besonders gefallen hat mir das **Musical**. Es gab einen abenteuerlichen Wechsel der Szenen, der Beleuchtung, der Soundeffekte, des Gesangs und der Kostüme.

An anderen Abenden gab es im Gegensatz zu diesem turbulenten Stück solche, die sehr textlastig waren. Hier hätte ich mir mehr spannungserzeugende Abwechslung und mehr Theatereffekte gewünscht. So wie bei dem einen Stück, das vollkommen ohne Sprache ausgekommen ist. Durch Schauspiel, Requisiten und Stimmlage wurde der Sinn verständlich. Durch die schauspielerische Leistung der Jugendlichen, ihre ausdrucksstarken Bewegungen konnten sie die Sprache ersetzen. Das war sehr angenehm!



Die mitlaufenden Übersetzungen bei den Textstücken waren ermüdend. Beim Lesen konnte ich das Schauspiel nicht beobachten. Wenn ich mir das für einen Arbeitsablauf in der Luft und Raumfahrtbranche vorstelle wäre das so, als ob ich am Motor schrauben würde, ohne zu schauen.

**Mein Fazit.** Nach einer Eingewöhnungszeit entwickelte ich eine Tagesroutine. Die fremden Gruppen, der Ort und der Tagesablauf gerieten in den Hintergrund und ich konnte mich ganz auf die Workshops einlassen.

**Ich nehme mit,** dass nicht immer der erste Eindruck zählt. Sobald ich anfing, mich auf die ungewohnte Situation einzulassen, und mich mit anderen Jugendlichen abgestimmt habe, lief alles wie geschmürt.

### Ich danke für diese Eindrücke

Ankommen, geschockt, meinen Kopf umschalten: mein Dorf in der Türkei, Samsun. Ich bin eingestellt auf diesen Lebensstandard. Ich weiß, dass ich mich daran schnell gewöhne. Dort ist auch das WLAN nicht so wie ich es von zu Hause kenne, und auch ein Stromausfall ist für mich nicht neu. Ich kenne es, mit in Flaschen abgefülltem Wasser sparsam umzugehen. Auch Regenwasser kann man auffangen, um eine Reserve zu haben.

**Ich fand es irgendwie auch spannender, als wenn alles immer alles glatt läuft.**

In den **Workshops** war für mich spannend, dass ich wieder im Roten Kreuz gelandet bin. Ich arbeite zu Hause auch im Roten Kreuz. Die Arbeit war sehr ähnlich, doch hier bekommen die Menschen weniger Hilfen und Spenden als in Alsdorf. Es wird weniger für Spenden und Hilfen geworben, da das Rote Kreuz vor Ort weiß, dass die Bevölkerung auch auf relativ niedrigem Lebensstandard lebt. Es ist also **nicht vergleichbar** mit Deutschland. Die Einkünfte hier sind 1/10tel von dem, was in etwa vergleichsweise Arbeitnehmer in Deutschland verdienen. Die meisten der Menschen, die Brot und Suppe abgeholt haben, leben fast in der Obdachlosigkeit. Ca 350 Mahlzeiten werden täglich verteilt.

Ich bin beim Jugendtreffen Bina Mira vielen extrovertierten Menschen begegnet. Ich fand es sehr lustig, mich mit ihnen zu unterhalten, weil sie offen, **flexibel** und daher lustig waren. Am ersten Tag hatte ich Schwierigkeiten mit der englischen Sprache. Dann, ab dem zweiten Tag habe ich bemerkt, dass ich schon angefangen hatte, in Englisch zu denken. Oft kam es vor, dass wir untereinander in unseren Muttersprachen Türkisch und Deutsch sprachen, um einen Sachverhalt zu klären. Dann ging es in Englisch weiter. Es kam aber auch vor, dass sich Jugendliche gegenseitig **nicht gevibed** haben. Die Muttersprache diente dann dazu, einer Person deutlich zu machen, dass ein Gespräch nicht gewünscht war. Aber auch das Gegenteil ist vorgekommen: ich habe einen jungen Menschen kennengelernt und hier passten vom ersten Satz an die Vibes. Wir haben denselben Humor und wir sind beide das gleiche Energielevel, einfach immer zu viel. Aus jedem Satz entwickelte sich ein Witz und wir mussten andauernd lachen.

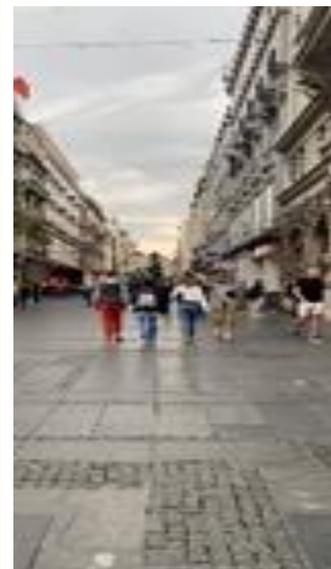
Die Übersetzungen beim **Theaterspiel** haben es ermöglicht, dem Inhalt eines Stückes zu folgen. Es fiel auf, dass der Techniker nicht so gut Englisch verstand. Das Timing lief manchmal aus dem Ruder. Dennoch war das Schauspiel der Jugendlichen so ausdrucksstark, dass der Inhalt über Mimik und Gestik deutlich wurde. Ein Highlight war ein Tanzstück, in dem ich die Musik kannte und mitsingen konnte.

**Mein Fazit:** Ich danke der Schule, dass sie mir diese Erasmus+ Begegnung ermöglicht hat. Anders als in Spanien oder Italien haben die Leute auf der Straße nicht so viel Augenkontakt. Möglicherweise waren sie gedanklich bei Alltagsproblemen oder bei der Arbeit. Es schien so, als hätten sie ein konkretes Ziel vor Augen und sehr konzentriert auf dem Weg waren.

Auch bei den Jugendlichen in Šid fiel mir auf, dass sie weniger ziellos unterwegs waren. Ich habe weniger chillende Gruppen am Abend gesehen.

**Ich nehme die Erkenntnis mit**, dass es viel mehr Orte auf der Welt gibt, wo die Menschen mit einem niedrigen Lebensstandard zurechtkommen müssen. Auch habe ich hier einige Sprachkenntnisse erworben.

Das ist ein echter Vorteil, da ich jetzt im kompletten Balkangebiet mit Gleichaltrigen ins Gespräch kommen kann.



Interviews H. Buck